Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 14. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Dienstag den 16. Februar

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1892.

Die Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn ist seit einiger Zeit eine wichtige finanzpolitische Operation im Zuge, welche die Regelung der Valuta des Kaiserstaates bezweckt, also auf Abschaffung der bisherigen Papierwährung und Einführung der Goldwährung zielt. Gesetzlich und nominell gilt allerdings in der habsburgischen Monarchie die Silberwährung, aber die in den zwei letzten Jahren eingetretene große Entwerthung des Silbers hat in den österreichisch-ungarischen Währungsverhältnissen ganz eigenartige Zustände geschaffen, welche dahin geführt haben, daß das heutige Geldsystem des Donaureiches eigentlich gar keine Silberwährung mehr ist, sondern mehr auf einem selbstständigen, durch die Schwankungen der Course bestimmten Werthe des Papierguldens beruht. Diese Papiergeldwirthschaft erweist sich aber für die österreichischen und ungarischen Staatsfinanzen wie für die gesammten Handelsverhältnisse des habsburgischen Doppelstaates nachgerade als unhaltbar, besonders seitdem Deutschland durch Uebergang zur reinen Goldwährung und Italien durch Abschaffung seiner Papierwährung Ordnung in ihre Währungsangelegenheiten gebracht haben. Die Vorbedingung für eine zeitgemäße Reformirung des Geldsystems in Oesterreich-Ungarn bildet nun die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt und da dies seit etwa Jahresfrist in beiden Reichshälften durch Beseitigung des chronischen Deficits erreicht worden ist, so kann jetzt die Finanzverwaltung in Wien und Pest allerdings mit Ernst an die Valutaregulirung gehen.

In Anbetracht der großen Schwankungen, denen der Silberwerth ausgesetzt ist, mußten sich aber die leitenden Finanzpolitiker Oesterreich-Ungarns sagen, daß ihre Aufgabe nicht sein könne, auf die Silberwährung zurückzukommen, sondern daß es gelte, eine vor Erschütterungen möglichst geschützte Grundlage für die Neuregulirung des staatlichen Geldsystems zu schaffen. Diese Grundlage aber ist die Goldwährung, weil sich Gold am besten zum Gelde, d. h. zum allgemeinen Werthmesser, eignet, da sein Werth am allerwenigsten Schwankungen unterliegt. Zwar giebt es unter den Finanztheoretikern wie unter den Finanzmännern der Praxis eine Partei, welche eine Feststellung des Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber auf Grund internationaler Verträge erstrebt und es hierdurch bewerkstelligen möchte, daß beide Metalle gleichzeitig die Basis des staatlichen Geldsystems bildeten. Es sind dies die sogenannten Bimetallisten, dieselben haben indessen mit ihren Bestrebungen bislang keine durchschlagenden Erfolge erzielt, und in denjenigen Staaten, wo die Doppelwährung bestanden hat oder noch besteht, erwies sie sich als eine stete Quelle von Verlegenheiten für die Finanzverwaltung des Staates. Es würde darum thöricht sein, wenn Oesterreich-Ungarn bei der jetzt im Gange befindlichen Neuregelung seiner Währungsverhältnisse mit dem Bimetallismus abermals einen schwankenden Zustand der Dinge einführen wollte, diese Reform kann in erfolgverheißender Weise nur durch Annahme der Goldwährung durchgeführt werden, wozu man sich denn auch in den maßgebenden Wiener und Pester Kreisen entschlossen hat.

Selbstverständlich bietet ein so tief greifendes Unternehmen, wie es die Ueberführung der Währungsverhältnisse eines großen Staates in ganz neue Bahnen ist, mannigfache Schwierigkeiten dar, besonders, wenn die bisherigen Geldverhältnisse so verwickelter Natur waren, wie dies von Oesterreich-Ungarn gesagt werden mußte. Wenn sich darum die gegenwärtige Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn keineswegs glatt abwickelt, ja, zeitweise sogar zu stocken scheint, so darf hieraus nicht im Mindesten der Schluß gezogen werden, als ob diese wichtige Operation am Ende gar fehlschlagen könnte, man wird vielmehr nach wie vor davon überzeugt sein dürfen, daß dieselbe schließlich doch zu einem glücklichen Ausgange gelangen wird. Sicherlich steht von der consequenten Durchführung der österreichisch-ungarischen Valutaregulirung eine nachhaltige finanzielle und wirthschaftliche Kräftigung des habsburgischen Gesammtstaates zu erwarten und diese muß auch seiner politischen Stellung nach außen zu Gute kommen denn ein finanziell günstig gestelltes Staatswesen von der Größe und Bedeutung Oesterreich-Ungarns wird seinen Einfluß in der Weltpolitik unter allen Umständen nachdrücklicher zur Geltung zu bringen vermögen, als bei schwankenden finanziellen und wirthschaftlichen Grundlagen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Im Befinden der Kaiserin ist noch keine wesentliche Veränderung eingetreten, die hohe Frau wird jedenfalls noch einige Zeit das Zimmer hüten müssen. — Der Kronprinz Gustav Adolf von Schweden weilte, von Petersburg kommend, in den letzten Tagen am Berliner Hofe, wo der erlauchte schwedische Gast mit besonderer Auszeichnung behandelt wurde.

Die Volksschulgesetz-Commission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am vorigen Donnerstag und Freitag wieder lange Sitzungen abgehalten, zu deren Gunsten das Plenum an beiden Tagen pausirte. Am Donnerstag wurde von der Commission nur § 5 der Vorlage, welcher von den Unterrichtsgegenständen der Volksschule handelt, erörtert und schließlich unter Ablehnung aller hierzu gestellten Abänderungsanträge durchweg in der Regierungsfassung genehmigt. Am Freitag, an welchem Tage die Commission wie schon Tags vorher eine Vormittags- und eine Nachmittagssitzung abhielt, gelangte zunächst § 6 (Lehrplan und innere Einrichtung der Volksschule) zur Berathung. Die Discussion hierüber gestaltete sich durch die von allen Fractionen, theilweise auch von einzelnen Abgeordneten gestellten zahlreichen Abänderungsanträge ungemein verwickelt und langwierig, so daß es in der Vormittagssitzung auch noch zu keiner Abstimmung kam. Dieses Geschäft wurde erst in der Nachmittagssitzung ermöglicht. Die erste Abstimmung betraf Abschnitt 1 (Lehrplan und innere Entwickelung der Volksschule) von § 6; der Abschnitt fand im Allgemeinen nach der Regierungsvorlage, jedoch mit einem abschwächenden Amendement der Abg. Bartels (cons.) und Rickert (freis.) Annahme. Abschnitt 2 (Errichtung neuer Volksschul-Classen und Lehrerstellen durch die Stadtschulbehörde in Stadtkreisen) wurde mit einem von nationalliberaler und freiconservativer Seite beantragten Zusatze genehmigt. Die Berathung über Abschnitt 3 und 4 des § 6 wurde einstweilen verschoben, dasselbe geschah später auch mit § 11. Die §§ 7, 8 und 9 fanden unverändert und theilweise ohne Discussion Genehmigung. Ein vom Centrum beantragter neuer § 9a (Trennung der Geschlechter bei mehrklassigen Schulen, Ertheilung des Unterrichts in Mädchenklassen vorwiegend durch Lehrerinnen) wurde abgelehnt. Schließlich nahm die Commission noch § 12 (Errichtung zweiklassiger Schulen mit einem Lehrer und verkürzter Unterrichtszeit) unter Ablehnung der vom Centrum und dem Abg. Rickert gestellten Abänderungsanträge, sowie § 13 (Aufnahme eines Kindes in die Volksschule seines Wohnortes ohne Rücksicht auf sein Religionsbekenntniß) unverändert an. Nächste Sitzung Montag.

In Berliner parlamentarischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Volksschulgesetzvorlage nur mit unwesentlichen Abänderungen aus dem Abgeordnetenhause an das Herrenhaus gelangen werde, welcher Annahme der bisherige Verlauf der Commissionsverhandlungen allerdings entspricht. Zugleich wird versichert, daß eine Nachgiebigkeit der Regierung in wichtigeren Punkten des Volksschulgesetzes gemäß der Forderungen der Liberalen nicht mehr zu erwarten sei. Man darf darum einigermaßen gespannt sein, ob das Herrnhaus alsdann trotzdem eine oppositionelle Haltung in der Volksschulfrage einnehmen wird, nachdem bereits mehrere seiner Mitglieder erklärt haben, daß der Zedlitz'sche Entwurf für das Herrnhaus unannehmbar sei.

Die Freitagssitzung des Reichstages wurde fast gänzlich durch eine sehr lebhafte und theilweise auf das persönliche Gebiet hinüberspielende Socialistendebatte ausgefüllt, die sich bei der Position „Generaldirection" des Etats der Reichsbahnen entwickelte. Den Anlaß zu der scharfen Debatte gab die Entlassung zweier Arbeiter der Eisenbahnverwaltung wegen ihrer sozialdemokratischen Gesinnung, welche Maßregel Abg. Freiherr v. Stumm vertheidigte. Dies führte zum einem langen Wortgefecht zwischen dem genannten freiconservativen Abgeordneten einerseits, Bebel, Singer und Haußmann (Volkspartei) andererseits, in welchem namentlich die beiden genannten sozialdemokratischen Abgeordneten einen provocirenden Ton anschlugen. An den weiteren Auseinandersetzungen über das sozialistische Thema betheiligten sich dann noch Abg. Möller (nat.-lib.), Abg. v. Karboff (Reichspartei), v. Helldorf (cons.), Abg. Hitze (Centr.), Schrader (freis.), Dr. Barth (freis.) und Dr. Hirsch (freis.), regierungseitig Geh. Rath Wackerzapp. Die Discussion gestaltete sich stellenweise ziemlich stürmisch und machte wiederholt ein Eingreifen vom Präsidententische aus nothwendig; schließlich wurde die unerquickliche Verhandlung abgebrochen. Am Eingange der Freitagssitzung hatte der Reichstag die Vorlage, betr. die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler, in dritter Lesung unverändert genehmigt. Am Sonnabend erledigte er den Etat der Reichseisenbahnverwaltung. Für Montag stand der Militairetat auf der Tagesordnung und wird derselbe zweifellos zu mehrtägigen lebhaften Debatten führen, in denen namentlich die Soldatenmißhandlungen und die Frage der Militairgerichtsreform eine Hauptrolle spielen dürften. Auch beim Marineetat werden erregte Debatten erwartet.

Schweiz.

Zwischen der Schweiz und Italien ist seit 13. Februar der Zollkrieg durch gegenseitige Anwendung der Generaltarife im Gange, da die Handelsvertrags-

unterhandlungen zwischen beiden Staaten gescheitert sind. Die letzten Vermittelungsvorschläge der italienischen Unterhändler betrafen Zollerleichterungen für schweizerische Stickereien und Baumwollen-Gewebe, die aber vom schweizerischen Bundesrathe als nicht genügend zurückgewiesen wurden. Auf beiden Seiten bedauert man diese Wendung der Dinge und den sich hieraus ergebenden wirthschaftlichen Kampf zwischen der Schweiz und Italien, auch haben Bundesrath Droz wie Ministerpräsident Rudini die Hoffnung auf eine spätere Verständigung beider Staaten ausgesprochen; vorläufig weist dieselbe aber nur geringe Aussichten auf.

Belgien.

Die in Belgien herrschende politische Schwüle hat zwar etwas nachgelassen, da die Nachricht von dem Rücktritte des Gesammtministeriums Beernaert jetzt von Brüssel aus widerrufen wird, doch erweist sich die durch die Verfassungsrevisionsfrage herbeigeführte Lage noch immer gespannt genug. Namentlich in den Arbeiterkreisen wird von den sozialistischen Sendlingen gehetzt und auf diese Agitation müssen offenbar manche Ausschreitungen zurückgeführt werden, wie z. B. der blutige Vorfall in Freylange an der belgisch-luxemburgischen Grenze. Hier brach eine Volksemeute aus, die von der Gensdarmerie erst nach Empfang von Verstärkungen mit vieler Mühe niedergeschlagen werden konnte. 10 Gensdarmen und der Gensdarmerie-Commandant sind schwer verwundet, aus der Volksmenge sind ebenfalls viele Leute verwundet, zahlreiche Personen wurden von den Gensdarmen niedergeritten; viele Tumultuanten sind verhaftet worden. Da die Bevölkerung in Freylange noch immer sehr aufgeregt ist, so wurden von Arlon Truppen herbeibeordert.

Oesterreich-Ungarn.

Seit Wien Millionenstadt geworden ist, findet man daselbst auf einmal, daß die Verkehrsverhältnisse den Anforderungen von Groß-Wien nicht mehr entsprechen. Die Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Parlamente verschiedene auf den Wiener Verkehr bezügliche Vorlagen zu machen, über welche aber die Parteien nicht einig sind. Am Freitag fand nun in Wien eine Conferenz der Obmänner der verschiedenen parlamentarischen Clubs statt, an welcher die sämmtlichen Minister mit theilnahmen. In der Conferenz verlangten die Vertreter der Linken die Verlängerung der Reichsrathssession bis zum 10. März behufs Erledigung der Wiener Verkehrsvorlagen, während die Vertreter der Polen und der Conservativen eine Nachsession zu diesem Zwecke und für jetzt den Zusammentritt der Landtage befürworteten; die Regierung hat sich ihre Entscheidung vorbehalten. Es scheint, daß die beiden letzteren Parteien die Angelegenheit der Wiener Verkehrsvorlagen zu verzögern suchen, um inzwischen Zugeständnisse für sich aus der Regierung herauszupressen.

Schlesien.

?? Namslau, 13. Februar. [Vincenzverein.] In dem Jahresberichte des St. Vincenzvereins, welchen Herr Erzpriester Reimann zu den „Jahrbüchern" des genannten Vereins eingesandt hat, sagt derselbe u. A.: Die Zahl der Armen und Bittenden hat nicht ab-, sondern zugenommen; bei der Ungunst der Witterung und der Theuerung der Lebensmittel ist dies wohl erklärlich; die Thätigkeit des Vereins war darum doppelt nothwendig. Würde nicht die uns vom Herrn Oberpräsidenten genehmigte Lotterie und ein anderes von Freunden des Vereins geleitetes Unternehmen (es ist hiermit ohne Zweifel die am 12. Februar v. J. zum Besten des Vincenzvereins veranstaltete und mit dem schönsten Erfolge verlaufene Theatervorstellung gemeint!) uns zu Hilfe gekommen sein, so würden wir die Mittel für so viele Arme und Dürftige, insbesondere auch zur Weihnachtsbescheerung und zur Bekleidung von Neu-Communicanten, nicht gefunden haben. So aber ist es uns mit Gottes Gnade gelungen, in dem früheren Eifer nicht nachzulassen. — Im April hatte der Verein die besondere Freude, den Tag zu feiern, an dem vor 25 Jahren die jetzige Präsidentin, Frau Baronin von Ohlen, ihr Amt übernommen hat.

♁ [Stiftungsfest.] Anläßlich seines 9jährigen Bestehens hielt der Bienenzüchterverein am Sonnabend im Saale des Schumann'schen Hotels ein Vergnügen ab, bestehend in einem Tanzkränzchen, womit eine Verloosung verbunden war. Die Betheiligung seitens der Mitglieder war eine zahlreiche und der Verlauf des Festes ein allgemein befriedigender. — Der Verein zählt gegenwärtig 100 Mitglieder und gehört zum Generalverein schlesischer Bienenzüchter. Der Vorstand des Letzteren hat, da seine Mitglieder weit von einander entfernt wohnen, eine Theilung der Geschäftsführung beschlossen. So übernehmen, wie verlautet, der erste Präsident von Prittwitz-Gaffron—Hennersdorf, Kreis Reichenbach, die Leitung der General- und Wanderversammlungen, Vorarbeiten für dieselben und Vertretung des Vereins bei Centralvereinen, der zweite Präsident Landwirthschaftschullehrer Benende—Brieg die Einrichtung des Musterbienenstandes in Proskau und die Honigverkaufsstellen-Sache, Lehrer Frenz—Ober-Stradam die Schriftführergeschäfte, Statistik und Imker-Album, Fluche—Neumarkt die Versicherungsangelegenheiten.

△ [Männer- und Jünglingverein.] Der vom Vorstande des Männer- und Jünglingsverein im Hotel Grimm arrangirte Familienabend hatte sich einer sehr zahlreichen Betheiligung zu erfreuen, und es wurde dem Tanze fleißig zugesprochen. Das Vergnügen wird den Theilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

x. [Theater.] Wir machen unsere Leser nochmals auf die am Donnerstag stattfindende Eröffnungsvorstellung der Direktion Redlich aufmerksam. Die zu dieser Vorstellung gewählte Posse ist das Repertoirstück des Adolf-Ernst-Theaters in Berlin und wird uns darin die Direktion ihre Gesangskräfte vorführen. Aus den Berichten, die uns vorliegen, sollen dieselben sehr bedeutend sein und weit über das Niveau, wie es sonst bei reisenden Gesellschaften üblich ist, stehen. Wir sehen den kommenden Aufführungen mit großem Interesse entgegen und heißen die Truppe in unserer Stadt herzlich willkommen. Für Freitag ist eine bedeutende Novität, Fuldas wilde Jagd, angesetzt, auf welche wir besonders hinweisen.

Breslau. [Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranker.] Der am 11. November 1851 gegründete, mit Corporationsrechten versehene Schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker in Breslau, hat soeben seinen 40. Jahresbericht pro 1891 ausgegeben. Hiernach fungirt als Vorsitzender: Gerichtsrath a. D. von Rosenberg-Lipinsky, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 118. Stellvertreter des Vorsitzenden: Fabrikbesitzer Völker, Kleinburg. Kassenführer: Hausbesitzer Zebulla, Sadowastraße Nr. 64. Dirigirender Arzt: Sanitätsrath Dr. Burchard, Forckenbeckstraße Nr. 11. Assistenzarzt: Dr. Gühmann, wohnhaft am Neumarkt Nr. 22. Assistenzarzt: Practischer Arzt Sajak, wohnhaft in der Klinik, Sadowastraße Nr. 74. Inspector: Feldwebel a. D. Bleisch.

Mit dem Danke für die dem Verein im abgelaufenen Jahre gewordene Unterstützung verbindet der Vorstand die Bitte, mit Rücksicht auf die stetige Steigerung seiner Leistungen in der unentgeltlichen Krankenpflege — ihm dieselben durch Zuwendung erhöhter Beiträge weiterhin zu ermöglichen.

Als Mitglieder des unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten stehenden Vereins sind pro 1891 verzeichnet: 56 Landrathsämter, 113 Magisträte, 6 Ortsarmenverbände, 35 Amtsbezirke, 22 Gemeindebezirke, 128 Krankenkassen und 317 Private mit einem Gesammtbeitrage von 21523 Mk. 90 Pf.

Die Subvention der Provinz hat pro 1891 betragen: 7000 Mk. Außerdem sind an einmaligen Beiträgen eingegangen: 1429 Mk. 85 Pf. An Legaten sind dem Verein zugewendet 10000 Mk. vom Particulier W. Künzel hier und 1500 Mk. vom Geh. Reg.-Rath Grapow in Berlin.

Der Vermögensstand beträgt pro 1891 bei einer Activ-Masse von 316463 Mk. 07 Pf. und einer Passiv-Masse von 139000 Mk., in Summa 177463 Mk. 07 Pf.

Im Jahre 1891 wurden in das Kranken-Hauptbuch verzeichnet 5383 Augenkranke. Von diesen gehörten an der Stadt Breslau 3346, dem Landkreise Breslau 433, sonstige Auswärtige, fast nur Schlesier, waren 1604. Unter diesen 5383 waren 2403 männliche und 2140 weibliche Personen über 10 Jahr alt, Kinder unter 10 Jahren 840.

(Fortsetzung in der Beilage).

(**„Der Stein der Weisen."**) Das 4. Heft der auch unseren Lesern nur von der vortheilhaftesten Seite bekannte populärwissenschaftlichen Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) unterhält seine Leser in bunter Abwechslung über mannigfache technische und naturwissenschaftliche Dinge. Wir lernen zunächst verschiedene Systeme von **Gebirgsgeschützen** (11 Bilder) kennen, sodann die complicirte Construction der **Kalenderuhren** (9 Figuren), die Einrichtungen des **englischen Rettungswesens zur See** (Vollbild und Textbilder), **die Cellulose und ihre Verwendungen** (8 Bilder); sodann Notizen (durch 9 Bilder erläutert) über die ersten Dampfschiffe, elektrische Zielrahmen, rauchverzehrende Locomotiven, Schienenbremse und über den größten Baum der Welt, welch letzterem Aufsatze ein prachtvolles Vollbild beigegeben ist. Sehr instructiv sind die Nachbildungen alter Kartenwerke, welche der längeren Abhandlung **Zur Geschichte der Kartographie** beigegeben sind, sowie die culturgeschichtlich werthvollen Zeichnungen zu dem Aufsatze **der Pflug.** Ein hübsches Bild, die **blaue Grotte von Capri** darstellend, sowie Diagramme zur Erläuterung des Zusammenhanges zwischen den **Winden und Meeresströmungen** schließen den reichen Inhalt dieses Heftes mit seinen 56 Abbildungen ab.

Ueber eine neue Einführung auf dem Gebiete der Gemüsezucht, die so wichtig ist, daß sie auch über die fachmännischen Kreise hinaus überall Interesse erregen wird, weiß der bekannte Kunst- und Handelsgärtner J. C. Schmidt (der Blumenschmidt) in Erfurt zu berichten. Es handelt sich um eine vollständige Revolution im Gurkenbau. Während bis jetzt sehr viel Platz dazu gehörte, um Gurken am Boden liegend zu ziehen, während bis dahin durch diese Zucht an der Erde oft Krankheit und Mißwachs eintrat, hat die neue Gurke die Eigenschaft zu klettern und rankt sich an Stangen, Spalieren ꝛc. gezogen bis zu 2 Meter hoch empor, bringt eine Fülle von prachtvollen spannenlangen Früchten, die ebenso zum Einmachen als zum Salat vortrefflich sind. Ein Krank- oder Bitterwerden ist ausgeschlossen. Es wird weniger Jahre bedürfen und die weitläufigen Gurkenbeete werden vergessen sein und man wird diese beliebte Speise nur noch an den Wänden des Hauses, an Spalieren und Stangen ziehen. Die Vortheile sind sehr einleuchtend. Die Neuheit stammt aus Japan und Herr J. C. Schmidt hat ihr den treffenden Namen: „Kletternde Delicateßgurke" gegeben.

Seiden-Damaste schwarze, weiße und farbige v. **Mk. 2.35** bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Urtheil des hiesigen Schöffengerichts ist kürzlich ein Eingesessener des hiesigen Gerichtsbezirks wegen Betruges zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Derselbe hatte **bei Abhebung von Zeugengebühren** dem qu. Gerichtsbeamten gegenüber unrichtige Angaben gemacht und daraufhin einen höheren Betrag, als ihm zustand, gezahlt erhalten.

Ich bringe dies, da dieser Fall nicht vereinzelt dasteht, zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß auch in weiteren gleichen Fällen unnachsichtlich vorgegangen werden wird.

Namslau, den 11. Februar 1892.

Der Vorstandsbeamte des Königl. Amtsgerichts.
Perniock, Amtsrichter.

K. V.

Heute Dienstag
bei **Wechmann.**
Besondere Vorlagen

Ein Gasleuchter
mit **großer Glocke** ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Versteigerung.

Am Sonnabend den 20. Febr. cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich hierselbst **Wilhelmstraße**, im Kaufmann **E. Kabus'schen Geschäftslokale**

1 Ladentisch mit Schüben, Repositorien, 1 großen Mehlkasten, **Brückenwaage**, Mehl-, Tafelwaage, Kaffeemühle, Hängelampe mit 2 Bassins, 1 größere Partie **gute Säcke, Siebe**, verschied. Waaren als: Cichorien, Streichhölzer, Bürsten, **Heu-, Mistgabeln, Peitschenstöcke** und **-Schnuren**, Nägel, Korke, Tabak, Grütze, Bohnen, Erbsen, Heringe, Lichte, **Sensen, Wetzsteine, Wetzsteintaschen**, Tafeln, Düten, Nüsse, Schreibmaterialien, Knöpfe, Nadeln, Band 2c. 2c., ferner: 6 Rohrstühle, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Spiegel m. Untersatzschrank

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Mein grosses Lager
alter, gut gepflegter
Weine
empfehle ich hiermit
Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00
Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25. 2.50, 3.00 und höher.
Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 und höher.
Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher, sowie
Portwein, Sherry, Madeira, weissen Bordeaux, deutschen und **französischen Sect**
zum billigsten Preise.

Gleichzeitig empfehle ich meine comfortabel eingerichtete
Altdeutsche Weinstube
einer geneigten Beachtung.

V. Zurawski.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands,
liefert
Flügel, Pianinos u. Harmoniums
in anerkannt vorzüglicher Haltbarkeit, Tonschönheit und Spielart zu mäßigen Preisen.
Prämiirt auf 13 großen Ausstellungen.

Bei Bedarf v. Cigarrenspitzen oder Pfeifen jeder Art, verlange man das mit über 2000 Abbildungen in Originalgrösse versehene Muster-Album von **Brüder Oettinger in Ulm a. D.** Wiener Rauchutensilien-Fabrik. Stets das Neueste. Billigste Bedienung. Nur für Wiederverkäufer.

Neue Muster
von
Gratulations-Karten
und
Karten mit Bibelsprüchen
empfiehlt **O. Opitz.**

Jeden Mitttwoch
frische Bratwurst
bei **W. Knobloch,**
Fleischermeister.

Garantirt nur allein ächte
Dr. Alberti's
aromatische
Schwefel-Seife,
unbedingt wirksamste Seife gegen alle nur denkbaren Hautunreinigkeiten.
Preis à Stck. 50 Pfg., 3 Stck. 1,25 Mk
Zu haben
in **Namslau** in der **Apotheke.**

Ein Haus
mit geräumiger Tischlerwerkstelle,
gut massiv gebaut, auf belebter Hauptstraße hier, ist preiswerth zu verkaufen durch
Otto Faltin.

Zu vermiethen.
Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und Küche, mit oder ohne Pferdestall, ist vom 1. April 1892 ab zu vermiethen.
Kliesch, Wilhelmstr. 22.

Freiwill. Feuerwehr.

Am
Sonnabend den 20. Febr. d. J.
Abends 8 Uhr
findet die statutenmäßige
Generalversammlung
im **Hotel „zur Krone"**
statt, zu welcher die aktiven und inaktiven Mitglieder der Wehr hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl der Vorstands-Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Nach der Generalversammlung findet die **Wahl der Abtheilungsführer** statt.

Namslau, den 11. Februar 1892.

Der Brand-Director.
Schulz.

Warnung!
Es ist mir seit der Beerdigung meiner Schwester wiederholt zu Ohren gekommen, daß über die Familie Störmer Unwahrheiten verbreitet werden. Ich warne hierdurch Jeden vor Weiterverbreitung solcher Verleumdungen. Ich will nur rathen, die lästerhaften Zungen im Zaume zu halten, sonst werde ich gerichtlich einschreiten.

Ida Störmer.

Täglich
frische Pfannenkuchen
empfiehlt
R. Koschwitz' Conditorei.

Closet-Papier
in Packeten zu 500 und 1000 Blatt empfiehlt
O. Opitz.

Mk. 6000
auf sichere Hypothek von einem pünktlichen Zinsenzahler p. 1. April zu leihen gesucht. Offerten bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

---

1 Schuhmacher-Nähmaschine
fast neu, ist billig zu verkaufen bei
F. Schiftan,
Klosterstraße 2.

Ein Zieglermeister
übernimmt das **Anfertigen und Brennen** von **Feldziegel-Backsteinen** im Freien nach rheinischer Art. In diesem Falle gräbt er im Herbst und im Winter den Lehm, macht die Einrichtung und übernimmt den Auftrag per 1000 Stück im Accord. Bemerkt wird noch ausdrücklich, daß diese Steine denen in Ringofen gebrannten in Qualität durchaus gleichstehen. Die ersten Reisekosten zur Einsicht des Lehms oder Letten, der Oertlichkeit und Lage, wie zum Vertrags-Abschluß sind, wie üblich, im Voraus einzusenden, und wollen nur sehr solide und ernstgemeinte Anfragen gerichtet werden an
Anton Gottron II., Ziegeleiübernehmer
in **Mombach** bei Mainz.

Zum Schneidern u. Weissnähen
empfiehlt sich ein **anständiges Mädchen.** Auch wird daselbst **zum Stricken** angenommen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Meine **Dampfbettfeder-Reinigungsmaschine** halte ich bestens empfohlen.

Mummert,
Klosterstraße 12.

Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schaden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber sittlich reine Lektüre für Groß und Klein haben will, abonnire auf die Wochenschrift:

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrirten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirthschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Rezepte und Hausmittel in den Abtheilungen: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Häusliche Kunst. — Haustthiere. — Haus- und Zimmergarten. — Arbeitsstube. — Wäsche und Kleidung. — Backwerke. — Getränke. — Für die Küche. — Interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen. Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gediegenen und reichhaltigen Inhalte des **„Häuslichen Rathgeber"** überzeugen will, der verlange von der **Expedition des „Namslauer Stadtblattes"** oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

Vaseline-Malta-Lederfett,

geruchfreies, bestes und billigstes

Schmiermittel,

um Schuh- und Lederzeug wasserdicht zu machen.

In Dosen à 25, 50 und 80 Pfg., sowie ausgewogen, empfiehlt die

Germania-Drogerie

Oscar Tietze.

Nur 20 Pf.

franco kostet jetzt der „Interessantesto Katalog der Welt" in 20farbig. Druck, hunderte Illustr. Die Physiologie der Liebe u. Katalog sus. für 3 Mk. franco. L. Schneider, Buch- u. Kunstverlag, *Berlin SW., Bernburger-Str 6.*

Eine Mehlverkäuferin und eine Mehlschleußerin

suche für mein **Mehlverkaufsgeschäft** zum **1. April cr.** Bedingungen: polnische Sprache, gut Rechnen, gute Zeugnisse und persönliche Vorstellung.

Kreuzburg O.-S., 15. Februar 1892.

F. Schneider,
Stadtmühle.

Köchin,

welche **gut und selbstständig** kocht, sowie **ein gewandtes**

Stubenmädchen,

welches im **Maschinennähen u. Plätten** geübt ist, sucht **zum 1. April**

Frau **B. Haselbach.**

Ein sauberes Dienstmädchen,

welches auch Bedienung machen muß, wird per 1. April zu miethen gesucht bei

R. Posselt, Klosterstraße.

Einen Knaben

rechtschaffner Eltern, sucht als **Lehrling Oels.**

H. Herfert,
Glasermeister.

Einen tücht. Haushälter

zum 1. April sucht

G. Lorenz.

Wohnungen, für Handwerker geeignet, sind zu vermiethen und zum 2. Juli zu beziehen.

H. Heinze.

Peter-Paulstraße 4

sind im pt. zwei Stuben für ruhige Bewohner bald zu vermiethen.

Otto Roth, Wilhelmstraße 13.

Die Wohnung im 1. Stock, vornheraus, ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

Fritz Menzel.

Eine Stube mit Küche im 1. Stock und zwei Stuben, Durchgang und Küche im 2. Stock mit dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. **Robert Heinrich.**

Im 2. Stock sind zwei Wohnungen, vorn- und hintenheraus, zu vermiethen und zum 2. April zu beziehen bei **Siego,** Bäckermeister.
6 Klosterstraße 6.

Schützenstraße 3 ist der **Verkaufsladen** zu vermiethen und 1. April event. auch bald zu beziehen.

Eine Wohnung im 2. Stock, 3 Zimmer, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen bei **Ad. Toebe,**
Klosterstraße.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Entrée ist zu vermiethen und **sofort** oder später zu beziehen bei

J. Kalkbrenner.

Eine zweifenstrige Stube, vornheraus, mit Beigelaß zu vermiethen vom 1. April ab **Klosterstraße 34.**

Wilhelmstraße Nr. 20 ist der erste halbe Stock zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

P. Weiß.

Theater in Namslau
(Hotel Grimm).

Gastspiel des Schlesischen Novitäten-Ensembles

Direction: **S. Redlich.**

Donnerstag den 18. Februar:

Erste Vorstellung.

Prolog

zur Eröffnung der Bühne gesprochen von Frau Director **Redlich.**

Hierauf:

Adam und Eva.

Operetten-Posse in 4 Akten von Mannstädt.

Freitag den 19. Februar:

Novität.

Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Akten von Fulda.

Sonnabend den 20. Februar:

geschlossen.

Sonntag den 21. Februar:

Großer Lacherfolg.

Kyritz-Pyritz.

Große Posse in 4 Akten von Wilken.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann **Werner** und Conditor **Koschwitz:** Sperrsitz 1 M., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.

Dutzendbillets: Sperrsitz 10 M., 1. Platz 7,20 M. sind im Hotel beim **Oberkellner** zu haben.

An der Kasse: Sperrsitz 1,25 M., I. Platz 1 M., II. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Schüler und Militair 40 Pf.

Hochachtungsvoll

S. Redlich.

Zu dem am **Sonntag den 21. d. Mts.** bei mir stattfindenden

Balle

lade ergebenst ein.

G. Gallert,
Gastwirth in **Jakobsdorf.**

Heut Dienstag den 16. d. Mts.

Eisbeine

und **Culmbacher Bockbier**
(Conrad Kissling).

Paul Koschwitz.

Zum Wurst-Abendbrot

auf **Mittwoch den 18. d. M.** ladet ergebenst ein

J. Michalski.

Früh 9 Uhr: **Wellfleisch.**

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 13. Februar 1892.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	21	70	21	—	20	50
Gerste "	16	20	15	70	15	20
Roggen "	21	90	21	40	20	80
Hafer "	14	80	14	40	13	80
Erbsen "	21	—	—	—	19	—
Kartoffeln "	5	40	—	—	5	—
Heu "	4	60	—	—	4	—
Stroh "	4	67	—	—	4	34
Butter (1 Kilogr.)	2	10	—	—	1	80

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 14 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 16. Februar 1892.

Von obigen Augenkranken wurden auf Station aufgenommen 912 mit 24104 Verpflegungstagen, mit Einschluß von 326 Tagen für Kindermärterinnen. Vollständig unentgeltlich verpflegt wurden 505 Kranke mit 14342 Verpflegungstagen, 407 Personen erhielten 9436 Verpflegungstage gegen Zahlung von meistens 1 Mk. pro Tag.

Seit seiner Begründung bis ult. December 1891 sind 124331 Augenkranke von dem Vereine behandelt worden. Von diesen haben 15800 Kranke in der Anstalt selbst Aufnahme gefunden und der graue Staar ist mit vollständig glücklichem Erfolge 2439 Mal operirt worden.

Von größeren Operationen wurden 405 in das Operationsbuch notirt, von denen 191 das rechte Auge, 214 das linke betrafen. Sie vertheilen sich auf: Abtragung der Lidränder 32, Operation der Einwärtswendung der Lider 14, künstliche Verkleinerung der Lidspalte 1, Entfernung eines Fremdkörpers (Schrotkorn) aus dem Oberlid 1, secundäre Nath einer breiten, den Knochen bloßlegenden Wunde der Augenbrauengegend 1, Operation des Flügelfelles 12, Punction der vorderen Augenkammer 1, Spaltung der Hornhaut nach Saemisch 11, Operation der Verwölbung der vorderen Augenhälfte nach Critchett 4, Ausschabung eines Hornhautinfiltrates 1, Ausziehung eines Fremdkörpers aus der vorderen Augenkammer 1, dieselbe Operation unter Anwendung des Elektromagneten 1 Mal. Die Operation der künstlichen Pupillenbildung wurde 92 Mal vollzogen und zwar 43 Mal aus optischen Gründen, 37 Mal wegen Drucksteigerung, 12 Mal aus anderen Ursachen, Abtragung der vorgefallenen Regenbogenhaut 22, des Strahlenkörpers 1 Mal.

Staaroperationen erfolgten 167 und zwar mit Iridectomie 132, ohne Iridectomie 26, einfache Discission 9. Hierunter waren normale Altersstaare 116, von ihnen ging ein Auge durch Vereiterung zu Grunde. Der Lederhautschnitt wurde 5 Mal und zwar 4 Mal der vordere, 1 Mal der hintere ausgeführt. Schieloperationen waren 17, und zwar 7 am äußeren, 10 am inneren geraden Augenmuskel einschließlich einer Vorlagerung. Herausnahme des Augapfels 7, Resection des Sehnerven 1, Entfernung von Neubildungen 9, Plastische Operationen 5, Eröffnung der verwachsenen Lidspalte (kryptophthalmus) 1 Mal.

Brieg, 10. Februar. Der vor einigen Wochen hier plötzlich mit seiner Frau flüchtig gewordene Goldarbeiter Kappler ist in Basel ergriffen worden. K. hat eine große Anzahl Geschäftsleute schwer geschädigt und bedeutende Schulden zurückgelassen. Die im Geschäft noch vorgefundenen Sachen und das Mobilar waren zum Theil unbrauchbar gemacht.

Winzig, 11. Februar. Am Sedantage 1890 wurde der auf seinem Felde arbeitende Bauergutsbesitzer, Anton Benkel in dem nahen Kleschwitz durch eine Gewehrkugel am rechten Oberarm ziemlich schwer verwundet. Dabei hatte Benkel weder einen Schützen gesehen, noch einen Knall gehört. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Infanterist Flint vom 38. Inf.-Regiment, der damals während des Divisionsmanövers in Gräschine im Quartier lag, eine scharfe Patrone nach einem Birnbaum abgefeuert hatte. Die Kugel war am Baume vorbeigegangen und hatte den über 2000 Mtr. entfernt stehenden Benkel getroffen. Der leichtfertige Schütze, der die Patrone gefunden zu haben behauptete, erhielt für seinen Schuß zwei Monate Festungshaft. Erst nach 7 Monaten, am 7. April, hatte sich in dem Arme Benkels die Kugel so weit gesenkt, daß sie herausgeschnitten werden konnte. Der Verletzte war längere Zeit unfähig zur Arbeit, und auch jetzt hat der Arm seine volle Kraft noch nicht wieder. Benkel beanspruchte eine monatliche Pension von 15 Mk., das Kriegsministerium verstand sich aber nur zur einmaligen Zahlung von 600 Mk., womit Benkel sich zufrieden gab, und so wird er dieser Tage die Summe ausgezahlt erhalten. Die Kugel aber, welche, ehe sie Benkel traf, wahrscheinlich durch heftiges Anprallen auf harte Gegenstände an zwei Stellen abgeplattet ist, trägt Herr Benkel zum Andenken als Berloque an der Uhrkette.

— In den Kreisen des Kleinhandels kann man oft die Besorgniß hören, daß die bevorstehende aufsichtslose Freiheit an den Sonntag-Nachmittagen den kaufmännischen Lehrling zu Ausgaben und zu Zerstreuungen verlocken werde, die leicht auf seine ganze moralische Haltung, auf seine geschäftliche Tüchtigkeit und auf die ihm anvertrauten Obliegenheiten zurückwirken könne. Die Zeit, wo der Lehrling als Glied des Hauswesens unter der strengen Zucht des Principals auch in seinen freien Stunden stand, ist vorüber und nicht wieder zurückzurufen, und wenn gleich der Principal, wenigstens in gewissen Grenzen, seine Fürsorge und Aufsicht auch über die Geschäftszeit hinausdehnt, so läßt sich dies doch nur in den kleinen und kleinsten Städten vollständig aufrecht halten. Hier wird nun die allgemeine Fürsorge ergänzend eintreten und den jugendlichen Personen des Handelsgewerbes an solchen Sonntagen, die eine Erholung im Freien nicht zulassen, ab und zu Gelegenheit bieten müssen, die freie Zeit in einer ihnen dienlichen Weise und unter den Augen wohlmeinender Freunde zuzubringen. In dieser Beziehung verdient ein Vorgang der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln volle Anerkennung und Beachtung. Dieselbe hat in diesen Tagen durch ein Rundschreiben sämmtliche kaufmännische Vereine ihres Bezirks ersucht, diese Frage im engeren Kreise zu besprechen und ihre Vorschläge zu machen, wie, wenigstens an den Wintersonntagen, den Lehrlingen Gelegenheit zu nützlichen Unterhaltungen geboten werden kann. Als eine solche Möglichkeit ist von der Handelskammer u. A. bezeichnet worden, in den Städten, wo schon Vereinigungen von Handelsgehilfen bestehen, besondere Lehrlingsabtheilungen anzufügen, durch die kaufmännischen Vereine mit Geldmitteln zu unterstützen und zu fördern. Es ist auch der Gedanke angeregt worden, für die Winterszeit regelmäßig alle vierzehn Tage kleine Vorträge durch wohlwollende Principale oder unterrichtete Handlungsgehilfen abzuhalten oder aber zu Lasten der kaufmännischen Vereine Räumlichkeiten zu miethen, in denen die Lehrlinge eine angemessene Unterhaltung durch Spiele (z. B. Schach, Billard) und Aehnliches vorfinden. Die Umfrage der genannten Handelskammer hat u. A. ergeben, daß in acht oberschlesischen Städten 356 Lehrlinge vorhanden waren, von diesen sind nur 82 aus Familien die am Orte wohnen, die übrigen 275 haben ihre Angehörigen auswärts, sind also in ihrer freien Zeit ohne jede Aufsicht.

Rosenberg, 11. Februar. Die 61 Jahre alte Einliegerfrau P. aus Kneja, Kreis Rosenberg, welche bei der Leiche ihres Tags zuvor verstorbenen Mannes Wache hielt, wurde am anderen Morgen halb verkohlt in einem Winkel kauernd aufgefunden. Man nimmt an, daß die kränkliche Frau vom Schlage getroffen worden ist und ihre Kleider an dem neben ihr stehenden Petroleumlämpchen Feuer gefangen haben, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannt ist.

Neisse, 11. Februar. Die tollen Orgien, die vor einiger Zeit mehrere den „besten Ständen“ angehörige junge Leute in einem Privatzimmer des Gastwirths Germer, Ecke Josef- und Weberstraße, gefeiert, hatten kürzlich ein Nachspiel vor Gericht. Die Germer'schen Eheleute waren auf Grund dieser Vorkommnisse wegen Kuppelei angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte je ein Jahr Gefängniß; der Gerichtshof sprach den Ehemann frei und verurtheilte die Frau zu 6 Monaten Gefängniß.

— [Tanzlustige Frauen]. In einem Dorfe des Saganer Kreises wollte es seit Langem nicht mehr recht gelingen, einen flotten Ball zu Wege zu bringen. Erließ ein Verein seine Einladungen, so überwogen stets die weiblichen Angehörigen die Zahl der Mitglieder, und es fehlte an Tänzern. Veranstaltete aber der Gastwirth einen Ball und versandte Einladungskarten dazu, da erschienen wohl pünktlich die Frauen und Jungfrauen, von den Männern aber nur Scat- und Schafkopfsbrüder, und es fehlte wieder an Tänzern. Das schöne Geschlecht des Dorfes war entrüstet; aber es sollte anders werden. Sämmtliche tanzlustigen Schönen des Dorfes und mit ihnen noch die gleichgesinnten Schönen des Nachbarortes setzten sich hin, unterzeichneten und versandten selbst die Einladungen an alle „coulfähigen“ Männer und Junggesellen und der Erfolg war ein glänzender. Das nächste Ballvergnügen wies eine Tänzerschaar auf, wie sie in X. nie zuvor gesehen war, und man huldigte Terpsichoren bis zum Tagesanbruch.

Vermischtes.

— Am Donnerstag Abend fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin eine größere Ballfestlichkeit statt, zu welcher gegen 1500 Einladungen ergangen waren. Im Kreise der höchsten Herrschaften, die bald nach 9 Uhr unter großem Vortritt erschienen, fehlten die Kaiserin und die Prinzessin Margarethe. Der Kaiser führte die Prinzessin Heinrich, der Kronprinz von Schweden die Prinzessin Friedrich Karl. Der Kaiser begrüßte zunächst die Botschafterinnen, von denen aber nur Frau Herbette und die Gräfin Banuelos anwesend waren, darauf die fürstlichen Damen, an deren Spitze die Prinzessin Heinrich XIX Reuß und die Fürstin Stollberg-Wernigerode standen, und wandte sich dann zu den Botschaftern, um mit ihnen und anderen Diplomaten sich längere Zeit zu unterhalten. Später erschien der hohe Herr auch in der Bildergalerie, in der sich alle Herren zusammenfanden, deren Ideal nicht mehr in einer gefüllten Tanzkarte bestand. Von einer Gruppe zur anderen schreitend, knüpfte der Kaiser mit zahlreichen Personen kurze Gespräche an und zeichnete u. A. auch Anton Rubinstein durch eine Unterhaltung aus. Inzwischen hatte im Weißen Saale der Ball längst begonnen; er brachte eine große Ueberraschung: als zweiter Tanz wurde nähmlich ein Menuett getanzt. Um 11 Uhr wurde an Buffets gespeist, und nach 1 Uhr erreichte der Ball sein Ende.

Berlin. Der Sarkophag Kaiser Friedrich III., der am Montag das Atelier von Reinhold Begas verließ, ist bereits am Mittwoch Nachmittag bei der Friedenskirche eingetroffen. Das ca. 200 Centner schwere Marmorbild wurde auf einem eigens für diesen Zweck konstruirten Rollwagen mit starker Balkenpritsche von Berlin auf der Chaussee über die Glienicker Brücke nach Potsdam transportirt. Zehn Pferde waren vor den Wagen gespannt. Das Kunstwerk selbst war nur durch überspannte Leinwand bedeckt. Ziemlich anstrengend war die Passage der aufsteigenden Chaussee zwischen Wannsee und Klein-Glienicke. Heute hat das Monument bereits im Mausoleum Aufstellung gefunden. Den Transport und die Abladung resp. Aufstellung leitete der Steinmetz-Bildhauer Herrmann Müller, welcher in diesem Fache bei seinem Meister Begas eine sichere Routine erlangt hat.

Königsberg, 13. Febr. In der vergangenen Nacht ist die See in die Strandfeldstrecke der Bernsteingruben bei Palmnicken eingebrochen. Innerhalb 20 Minuten war der Gruben voll Wasser. Sechs Mann der Belegschaft des südlichen Strandfeldes werden vermißt, dieselben dürften ertrunken sein.

München, 12. Februar. Graf Herbert Bismarck befand sich vor einigen Tagen, auf der Reise nach Italien, in München. Ueber seinen Aufenthalt berichtet die Münchener „Allg. Z.“ in folgender Weise: Graf Bismarck begab sich in die „Allotria“, wo Herr Hofschauspieler Dreher einen seiner köstlichen Liederabende veranstaltet hatte. . . . . Professor v. Lenbach feierte den Gast mit bewegten Worten in einem allseitig mit größter Wärme und Herzlichkeit aufgenommenen Toast. Rechtsanwalt Dr. Dürck gab sodann in einem Trinkspruche auf den Fürsten Bismarck dem Ausdruck, was in Aller Herzen und auf Aller Lippen lag, und entfesselte in der den Saal dicht füllenden Gesellschaft mit wahrer Sturmesgewalt erbrausende, nicht enden wollende Hochrufe. Der berühmte große Zinnkrug, aus welchem Fürst Bismarck bei seiner Anwesenheit in München im Jahre

1886 getrunken und an welchen sich in neuerer Zeit das bekannte Wort: „wer ihn nicht fassen kann, der setzt ihn ab“ — geknüpft hat, war zu Ehren des Gastes in Thätigkeit gesetzt. Graf Herbert Bismarck dankte wiederholt für die freundliche Begrüßung.

Berlin. Die besorgten Schwiegermütter oder der geplatzte Kachelofen, so kann man folgende humorvolle Episode nennen, die dieser Tage in dem Dorfe Mögelin (Kreis Westhavelland) passirte. Dort hatte ein junges Paar den Bund der Ehe geschlossen und amüsirte sich mit den geladenen Gästen bei einem Festmahl und darauf folgendem Tanze. Als man nun mitten im Vergnügen war, gab es plötzlich einen donnerähnlichen Knall, das Haus fing an zu wackeln und das junge Paar sowie die Hochzeitsgäste stürzten leichenblaß ins Freie, weil sie glaubten, man habe ein Dynamitattentat ausgeführt. Im ganzen Dorfe hatte man den Knall gehört und alles lief herbei, um zu sehen, was los sei. Es stellte sich nunmehr heraus, daß die Schwiegermutter der Neuvermählten in der Absicht, diesen ein recht warmes Schlafzimmer zu bereiten, den Kachelofen recht stark angeheizt und in denselben zwei gefüllte und festverkorkte Wärmeflaschen gestellt hatte. Durch die starke Hitze entwickelten sich in den Flaschen Wasserdämpfe, welche schließlich einen gewaltsamen Ausweg suchten und dadurch die Flaschen zum Explodiren brachten. Dadurch sprang gleichzeitig der Kachelofen in tausend Trümmer und verursachte den donnerähnlichen Knall.

— Der kürzlich zum Tode verurtheilte Raubmörder Wetzel hat am Dienstag, in letzter Stunde, Revision gegen das Urtheil angemeldet.

— [Eine Erbschaft des griechischen Kronprinzenpaares.] In Gieurgewo starb, wie das Neuer Wiener Tageblatt meldet, vor einigen Tagen der Pächter der dortigen Krondomäne, ein Grieche Namens Silleli. Derselbe hat in seinem Testamente dem griechischen Kronprinzen Konstantin den Betrag von 400,000 Francs und ferner dessen Gemahlin Kronprinzessin Sophie — bekanntlich die Schwester des deutschen Kaisers — eine Jahresrente von 6000 Francs vermacht. Auf seinem Todtenbette sagte Silleli, die Jahresrente für die Kronprinzessin Sophie sei nur eine „Abschlagszahlung“ für die Ehre, die Kaiser Wilhelm Griechenland erwies, als er seiner Schwester die Annahme der Hand des Kronprinzen Konstantin gestattete.

— [Ein amerikanischer Millionär muß heutigen Tages ein tapferes Mannesherz besitzen. Seit dem Dynamit-Erpressungsversuch auf den Millionär Russel Sage lebt jeder New-Yorker Krösus Tag und Nacht in Angst und Zagen. Viele haben, wie aus New-York geschrieben wird, ihre Lebensgewohnheiten völlig geändert. Sie gehen nicht mehr frank und frei auf der Straße herum, wie die übrigen Bürger, sondern sind stets von Leibwächtern begleitet. Niemals hat das Geschäft der Privatdetektive-Agenturen so geblüht wie jetzt. Ein Privatdetektive erhält acht Dollars den Tag für seine mühelose Arbeit. Er hat weiter nichts zu thun, als bis an die Zähne bewaffnet hinter dem Pultokraten einherzugehen und ein scharfes Auge auf Alle zu haben, welche ein Anliegen an seinen Patron haben könnten oder auch nur Handtaschen tragen. Einige New-Yorker Millionäre haben sich auch schon gepanzerte Equipagen machen lassen. Die Fenster derselben sind so dick, daß die Kugel eines gewöhnlichen Taschenrevolvers schwerlich hindurchgeht. Man sieht auf den New-Yorker Straßen schon eine Anzahl solcher Kutschen. Sein Haus und seine Geschäftsräume hat der Millionär nachgerade in ein Fort verwandelt. Außen und innen Geheimpolizisten auf Posten. Als die Tochter Jay Goulds kürzlich eine Gesellschaft gab, wimmelte es von Detektives.

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Verzeih', Tante Sophie“, bat das junge Mädchen freundlich, „es war so köstlich im Walde und der Onkel erfüllte meine Bitte, recht lange zu bleiben; er ist nur noch bis zum Vorwerk geritten.“

„Ja, wenn Du einmal im Sattel sitzest, kommst Du sobald nicht wieder heraus“, erwiderte Fräulein von Waldstein und zuckte spöttisch mit den Achseln, das ist Erbtheil Deiner Eltern.“

Isa biß sich auf die Lippen, doch sie entgegnete nichts und eilte in ihr Stübchen, um das Reitkleid mit einem dunkelblauen Hauskleide zu vertauschen. Wenn Fräulein Sophie so herb und unfreundlich gestimmt war, half nur Schweigen über die spitzen Reden, und das junge Mädchen that es Onkel Alfred zu Liebe, wenn schon ihr Blut heftig aufwallte.

Es verstrich wohl eine Stunde und Herr von Waldstein kam noch nicht zurück.

Die beiden Damen saßen zusammen und arbeiteten an einer Staffelei. Das Essen sollte bald aufgetragen werden doch, der Hausherr fehlte noch immer.

„Das kommt davon, weil Alfred Junggeselle geblieben ist“, begann Sophie spitzig, „nun hat er allerlei Unarten sich angewöhnt, die ihm eine Frau wohl abgewöhnt hätte; aber sein Eigensinn, nach jener Erfahrung mit einem treulosen Mädchen nie mehr an eine Heirath zu denken, ist unverändert derselbe.“

Isas Geduld war beinahe zu Ende, noch hielt sie an sich, aber ihre Lippen bebten. Es war nicht leicht, die todte Mutter so schmähen zu hören!

„Ueber Deine Zukunft hat mein Bruder wohl noch gar nicht gesprochen?“ fur die unerbittliche alte Jungfer fort, „eigentlich wird es nun bald Zeit, sich nach einer andern Stellung für Dich umzuthun, denn Du wirst doch nicht daran denken, dieses thatenlose Leben als verzogenes Schloßfräulein hier weiter zu führen.“

„Wie meinst Du, Tante?“ stotterte Isa todtenbleich, „Onkel Alfred will mich nicht von sich lassen.“

„Das geht aber nicht!“ rief Sophie erregt, Deine Erziehung hat ihm viel gekostet und Du darfst nicht annehmen, fortan als seine Tochter Dich im Leben amüsieren zu können? Nein, mein Kind, das geht doch nun ein mal nicht.“

Isa fuhr empor, todtenbleich, an allen Gliedern zitternd, und deutete mit den Fingern hinaus; offenbar hatte sie die letzten bösen Worte überhört.

Was ist das Tante, um Gotteswillen — sie bringen — eine Tragbahre — und des Onkels Pferd —“

Pinsel und Palette fielen zur Erde, Isa flog aus dem Zimmer, die Treppe hinab zur Hausthür gerade in dem Moment, als man die Bahre zur Erde setzte; auf derselben lag Herr von Waldstein, bleich, leblos und von der Schulter des herabhängenden rechten Armes quoll das Blut hervor.

„Allmächtiger. Was ist geschehen?“ frug Isa in verlöschendem Tone, und sank nieder neben dem geliebten Oheim, seine linke Hand mit heißen Küssen bedeckend.

Ebenfalls todtenbleich trat der Inspektor näher. „O, gnädiges Fräulein! Dieses Unglück! Der gnädige Herr sind von einem umstürzenden Baume an der Schulter getroffen worden, ehe auch nur einer von uns zuspringen konnte. Ich habe schon nach dem Arzt gesandt und wir wollen nun den Patienten ins Zimmer tragen.“

Jetzt war auch Fräulein von Waldstein klagend und jammernd herbeigekommen und hatte die Leute mit einer Fluth von Schmähreden überhäuft, sodaß der Kranke mühsam die Augen aufschlagend, sagte: „Sophie — sie sind — ohne — jede Schuld —“

Als der Arzt erschien und die Dame sich zu ihm wandte, runzelte er die Stirn und sagte, nicht allzu verbindlich: „Zuerst meine Gnädige, werde ich Sie ersuchen müssen, Fräulein Isa und mich mit dem Patienten allein zu lassen. Ich werde den Bader aus dem Dorfe noch kommen lassen, Herr von Waldstein muß chloroformirt werden, ehe ich die stattgefundene Quetschung untersuchen und verbinden kann.

„O nein, ich kann viel eher ihnen helfen, als Isa die so völlig unerfahren ist.“

„Ich will es versuchen, lassen Sie das Fräulein immerhin hier — ich werde Sie benachrichtigen, wenn es so weit ist.“

Nun folgte eine trübe, schwere Zeit. Das Wundfieber trat mit solch ungewohnter Stärke und Konsequenz auf bei dem Patienten, daß der Arzt erstaunt und bedenklich den Kopf schüttelte.

„Wo soll das hinaus“, murmelte er vor sich hin, „die Kräfte auch des Gesündesten halten solche hohe Temperatur nicht aus, und ich habe keine Mittel mehr dagegen. Es hilft alles nichts.“

Bleich, angstvoll aber doch ruhig und besonnen saß Isa Tag für Tag am Bette des Onkels, um ihn voll rührender Liebe und Hingebung zu pflegen. Kein Mensch außer ihr verstand es so gut, ihn zu verbinden, die Kissen zurechtzurücken und das Fiebermittel einzutropfen; wenn sie sich über den Kranken beugte, hellte sich sein Antlitz auf, er lächelte schwach.

Fräulein Sophie war empört über diesen Eingriff in ihre Rechte, aber kein heftiges Wort, keine boshafte Bemerkung verscheuchte Isa; sie blieb auf ihrem Posten, da auch der Arzt es energisch verlangte.

Nur wenn Herr von Waldstein schlief, wenn alles umher still geworden, kniete das junge Mädchen an seinem Lager nieder und weinte bitterlich; sie sollte ja fort von hier, wo sie gemeint, eine Heimath zu finden, sollte hinaus in die Welt, welche so fremd und kalt vor ihr lag. Aber sie war nicht Onkel Alfreds Kind, sondern nur eine Waise, die er hatte erziehen lassen!

Zum erstenmale sagte die arme Isa sich das alles und weinte bitterlich darüber, nur vor Fräulein Sophie nicht; sie die ihr so erbarmungslos ihre abhängige Lage klar gemacht, sollte nichts davon erfahren, daß sie elend geworden sei.

Und endlich kam der Tag, daß Waldstein zum erstenmale mit klarem Verständniß die Augen aufschlug; Isa, die neben seinem Lager saß und einen Strumpf strickte, jubelte hell auf, sank in die Kniee und küßte seine Hände.

„Onkel Alfred, mein geliebter Onkel“, stammelte sie bewegt, „so wird es doch noch gut werden! Du bleibst bei uns, Gott erhört mein Gebet! O wie bin ich glücklich!“

Und sie brach in einen Strom heißer Thränen aus, der gar nicht versiegen wollte bis der Patient endlich seine Hand auf ihren Scheitel legte.

„Sei ruhig, meine Isa! Ich bin auch sehr glücklich, Dich wieder zu haben. Nun wollen wir mit einander recht heiter leben.“

Das arme Mädchen fühlte bei diesen Worten einen Stich im Herzen, aber sie bezwang sich und lächelte nur mühsam: „Guter, lieber Onkel!“

Der Arzt kam jetzt ins Zimmer und, als Isa hinüber ging, um Fräulein Sophie zu holen, schilderte er Herr von Waldstein, wie rührend das junge Mädchen bei der Pflege gewesen sei.

„Sie ist seit acht Tagen nicht von Ihrem Bett gewichen, hat kaum ein Auge geschlossen und die unsäglichste Angst prägte sich in jeder Miene, aber sie war stumm; sie klagte und jammerte nicht, nur beten sah ich sie oft. Ein vorzügliches Fräulein, Herr von Waldstein!“

Der Kranke nickte gerührt, er kannte seinen blonden Liebling, aber dennoch that es ihm wohl, auch von andern deren Lob zu vernehmen.

Jetzt stürzte Fräulein Sophie, laut nnd erregt wie immer, in die Krankenstube und erregt zu ihrem Bruder hin. „Mein armer Alfred! Nun endlich darf ich zu Dir. Man hat mich unveranwortlich von Dir fern gehalten, trotzdem ich vor Angst beinahe vergangen bin, ob Du auch gut verpflegt wurdest.“

„Ich danke Dir, liebe Schwester. Isa war mein guter Engel — ich bin tief in unsers Lieblings Schuld!“

„Vergeben Sie mir, gnädiges Fräulein“, bemerkte der Doktor kühl, „der Patient soll noch nicht viel reden und ich möchte vorschlagen, des Fräuleins Pflege noch beizubehalten!“

„Vorläufig werde ich sie vertreten“, beharrte Sophie ziemlich spitz, „ich habe sie ein wenig in den Garten geschickt, damit sie sich ausruhen kann. Zum Abend —“

„Will ich sie jedenfalls wieder hier haben“, unterbrach Waldstein energisch, „ich bin ruhiger, wenn sie um mich ist.“

Währenddem war das junge Mädchen ins Speisezimmer getreten, um ein Glas mit Milch durstig zu leeren, dann wandte sie sich nach dem Garten.

Es war ein warmer, sonnenheller Apriltag, über den Sträuchern und Büschen hing ein lichtgrüner Schleier und auf dem Teppichbeet vor dem Schlosse dufteten Hyacinthen in allen Farben.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.